

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **21.05.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Gemeindliches Beten fordert heraus!

Predigttext: **1Timotheus 2,1-6**

Der heutige Sonntag lädt uns zum **Beten** ein, **liebe Geschwister!**

Dabei glaube ich, dass für die meisten von uns diese ernsthafte Bitte eher unbegründet ist, denn **wir beten** doch regelmäßig und nehmen das Gebet ernst! So frage ich mich angesichts solch **gebaltiger Gebetspower**, was ich euch Neues, Überraschendes zum Thema sagen könne. Denn zum **Beten** wurde schon viel gesagt und geschrieben! Autoren wie **Wilhard Becker**, **Ole Hallesby** oder **Jörg Zink** verfassten dazu erhellende Schriften. Von **Martin Luther** kursiert das Bonmot **„Heute muss ich viel arbeiten – darum muss ich viel beten“**. Und vielleicht kennt sogar jemand die Aphorismen des großen englischen Erweckungspredigers **Charles Haddon Spurgeon**. Er hielt fest: **„Kurze Gebete sind lang genug, und wortlose Gebete sind oft die besten“**, oder: **„Manch Gebet erstickt unter einer Bettdecke von Worten“** oder **„Ein träges Gebet erwartet Nichterhörnung – und soll sie haben!“** Tja, besser könnte ich es nicht sagen. Und ihr habt noch all eure eigenen Gebetshaltungen, -einstellungen, -erfahrungen!

Vielleicht deckt sich manche Erfahrung sogar mit denen von **Val Kilmer**. Dieser 1959 geborene US-Schauspieler bestätigte vor Wochen seine Krebserkrankung und erklärt überraschend auf der Internetplattform „Reddit“, **Gebete und die Liebe haben ihn von der Krankheit befreit**. Er schrieb: „Ich bin sehr dankbar für alle Gebete und guten Gedanken aus der ganzen Welt. ... Leute, die mich als 'Christian Scientist' kennen, denken, dass ich mich selbst gefährde. Aber viele Menschen wurden durch Gebete geheilt, wie uns die Geschichte lehrt.“ Doch T-Online kommentiert skeptisch: „Bleibt zu hoffen, dass sich der Schauspieler mit seiner fragwürdigen Einstellung nicht selbst in Gefahr begibt“ (T-Online Homepage vom 19. Mai 2017).

Und wir? Wir beteten heute den interessant-formulierenden Psalm 102, **anbeteten** im Eingangschoral den „gegenwärtigen Gott“, hörten von Moses Fürbitte für sein Volk und beteten still für uns und unser Leben. Zuletzt lud uns der Chor ein: **„Preisest mit mir den Herrn!“** Was also kann ich dann noch am heutigen Bet-Sonntag predigen? Gäbe es noch irgendetwas beizutragen, zu ergänzen, möglicherweise draufzusatteln? Wie dem auch sei.

Vielleicht las schon manche/r für sich den heutigen Predigttext aus **1Timotheus 2**. Das ist nicht unerwünscht, auch wenn ich diesen Text nun **zu Gehör bringe**. Hört...

Ja, der eben gehörte Text fügt noch eine neue Nuance zum Beten hinzu, eröffnen doch diese Verse im 1Timotheusbrief eine Gemeindeordnungs-Diskussion. Ausgerechnet im Rahmen einer Gemeindeordnung denkt jener Paulusschüler des späten 1. Jahrhunderts nChr über **das Beten** nach – und er tut dies mit Blick auf das **gemeindliche Beten**. Jener Verfasser formuliert mit diesem **umfassenden christlichen Gebetsauftrag** gewissermaßen die Präambel seiner Gemeindeordnung und öffnet damit die kleinen christlichen Gemeinden für die sie umgebende heidnische Welt! Weil dies Gebet für die Welt gewiss kein leichtes Unterfangen war, formuliere ich heute folgenden Themensatz: **Gemeindliches Beten für alle Menschen fordert heraus – nach innen und nach außen!** Zunächst:

Gemeindliches Beten für alle Menschen fordert nach innen heraus!

Darf ich das überhaupt so formulieren, liebe Geschwister? Ist unser gemeindliches Beten tatsächlich eine **innere Herausforderung**? Vermutlich nicht dann, wenn wir stets nur bei uns bleiben und um unsere Gemeindebelange kreisen. Solange wir um Gesundheit für **unsere** Kranken bitten und um das Bestehen schulischer Prüfungen, bewegt sich unser Beten noch in einem eher ungefährlich-ungefährten Rahmen. Wir wissen ja: Die Kranken vertrauen sich meist guten Ärzten an, und unsere Jugendlichen sind oft so fleißig, dass man fast schon aufs Beten verzichten könnte, denn sie fahren ihre guten Noten auch ohne Gebets-Unterstützung ein, oder etwa nicht?! Was ich gerade ein wenig karikierend dargestellt habe, ist natürlich nur eine Form unseres Betens – nämlich die bittend-fürbittende Form.

1Timotheus nennt neben dem Bitten und Fürbitten auch die Anbetung und Danksagung – wobei gerade

beim letzten Wort der Aufzählung viele Christen heute eher ans „Abendmahl“ als **Eucharistie** denken. Aber das könnte schon **die erste Herausforderung** sein: **Wir üben uns im Reichtum der verschiedenen Gebetsformen**. Wir loben und danken, anbeten und preisen, jubeln und jauchzen – und das alles betend! Dazu könnten wir manchmal auch aufstehen – und dem Gott, **der uns gerettet hat** stehend unsere Gebete darbringen!

Ich sagte bereits: Das öffentliche Gemeindegebet kann uns nach innen, innergemeindlich sehr herausfordern, provozieren. Warum? Weil uns im Geist Jesu zugemutet wird, nicht nur für die Gerechten zu beten. Für diese fällt es in der Regel leicht, um das Kommen des Reiches Gottes zu bitten und darum, dass in ihrem Leben der Gotteswille zum Heil der Kirche Raum greife und Gestalt gewinne. Doch dieser Autor fordert uns auch dazu heraus, unseren Blick über unsere Kirchenmauern hinaus **auf alle Menschen zu lenken!** Zu diesem „alle“ gehört eben auch der **Staat als Organ für das öffentliche Wohl!** Das ist uns vor Gott aufgegeben: Wir tragen die Bitte und Sorge um das Wohl **aller Menschen vor Gott!** Ja, nähmen wir dies **alle** ernst, dürfte von unserem Beten keine politische Macht, kein Regime ausgeschlossen sein. Dann müsste ich – auch wenn es mir schwerfällt – für **Angela Merkel und Martin Schulz** ebenso beten wie für **Donald Trump, Emmanuel Macron** oder **Theresa May** und **Marine LePen!** Merken wir, wie uns dieser Gebetsauftrag im **Innern der Gemeinde herausfordern könnte?!**

In meinem englischen Studienjahr erheiterte es mich manchmal, wenn in den Evensongs der Durham Cathedral zunächst das „Magnificat“ der Maria gemeinsam gesprochen wurde (auch mit der Stelle, wo der Mariensohn die Gewaltigen vom Thron stößt) und in den Fürbitten nicht nur für Bischöfe und Erzbischöfe, sondern auch für die Queen und die Premierministerin gebetet wurde! Aber diese anglikanischen Gottesdienste stellen sich der Herausforderung, **für alle** – zumindest englischen! – **Menschen zu beten!**

Und bei uns? Wie veränderten sich wohl unsere Gebete, wenn wir in jedem Gottesdienst für **alle Menschen** beten – konkret und unvoreingenommen, klar und deutlich Position beziehend? Dann beten wir nicht allein für Bundesliga-Aufsteiger, sondern auch für –Absteiger. Wir beten für Heilige und Unheilige, für Fromme und weniger Fromme. Ließen wir uns davon herausfordern, erhielte unser Beten einen ganz neuen Drive nach innen! Ich glaube, dies täte uns sehr gut und käme unserem Auftrag als Christi Versuchsanstalt für Sein Reich sehr nahe. Aber es geht nicht nur um die **innere Herausforderung, wenn wir für alle Menschen beten, sondern:**

Gemeindliches Beten für alle Menschen fordert nach außen heraus!

Wie wirkte es wohl, wenn wir unsere Kontakte zu politischen Verantwortungsträgern – einerlei ob im direkten Gespräch, brieflich oder via Email – mit dem Satz beendeten: „Ich bete für Sie“?! Ich freue mich sehr darüber, wenn Menschen aus der Gemeinde das einander oder ihren Hauptamtlichen sagen. Doch hier wissen wir: Derjenige, der so angesprochen wird, freut sich darüber. Es tut gut, wenn ich jemanden in meine Fürbitte hineinnehme, oder eine Schwester/ ein Bruder der Gemeinde mich in seine Fürbitte mit hineinnimmt.

Aber ich habe bisher keinen Brief an einen politisch Verantwortlichen geschrieben, in dem ich ihn am Ende mitteilte: „Ich bete für Sie!“ Das traue ich mir nicht! Aber: Wann beteten wir das letzte Mal im Gemeindegebet für **die demokratisch gewählten Regierungen in unserem Land oder Bundesland**, oder für den **Cannstatter Bezirksvorsteher und sein Gremium** oder den **Stuttgarter Oberbürgermeister?** Ich erinnere mich nicht daran – obwohl es uns nicht allzu viel kosten täte. Die Herren Kuhn und Löffler spionieren sicherlich nicht unsere Gottesdienste aus und hören anschließend die Meldung: „Die Methodisten beten für Sie!“

Doch genau das erbittet jener Paulusschüler von den kleinasiatischen Gemeinden. Sie sollen **für alle Menschen beten** – und in dies **ALLE** sind sowohl der **Kaiser** wie alle **anderen Obrigkeiten** mitgemeint und eingeordnet! Dieser Gedanke forderte heraus, denn in jenen Zeiten waren die Christen keine große Gruppe, dass sie sich machtvoll den heidnischen Regierenden entgegenstellen konnte. Sie waren noch nicht einmal eine „anerkannte Religion“. Aber sie sollten mitmachen beim damaligen Gottesdienst für die heidnischen Götter des Imperium Romanum, des römischen Reiches. Nicht nur der Kaiser wollte später „als Gott“ verehrt und angebetet werden, sondern der **römische Götterhimmel** war bereits vorher schon voll! Und hier sollten die Christen als „gute Staatsbürger“, wenn sie „ruhig und friedlich, in Gottesfurcht und Rechtschaffenheit“ leben wollten, mitmachen! Doch sie machten nicht mit! Sie verbrannten keinen Weihrauch vor den römischen Staatsgöttern. Damit störten sie das „Heil des römischen Staates“. So geriet man als Christ rasch in den Verdacht, ein „störrischer Staatsbürger“ zu sein, der weder dem Kaiser noch den kaiserlichen Beamten noch dem römischen Staatswesen überhaupt Gutes wünscht! **Die Christen schienen die Bitte um das Wohlergehen des römischen Staates nicht ernstzunehmen – und das stellte sie außerhalb der gesellschaftlichen Gemeinschaft!** Solches Verweigern machte sie verdächtig.

Hier nun erwartet der Verfasser des **1Timotheus**, dass sich die **Christen für ihren Staat betend engagieren!** Dabei geht es nicht zuerst darum, dass sie ihren kleinbürgerlichen Frieden erhalten oder bekommen! Sondern ihr Beten soll dazu führen, dass Gott Selbst im Imperium Romanum eingreift, indem die Christen **sich mutig mit ihren Überzeugungen, ihrem Glauben ins gesellschaftspolitische Leben einbringen!** Warum? Weil sie an einen **Gott glauben, der „alle Menschen retten will und diese zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“!**

Christliches Für-Beten für alle Menschen wurzelt im rettenden Heilswillen Gottes! Das Leben in „Frömmigkeit und Ehrbarkeit“ ist demnach keine nostalgische Idylle einer frommen, weltabgewandt-introvertierten Beschaulichkeit, sondern ein **betendes Leben für die Welt ist geradezu die Grundvoraussetzung jeder christlichen Mission!** Denn – anders als der Kaiser, der sich gern als „Retter“ anreden ließ – glauben die Christen an eine **Retterperson** namens **Christus Jesus**. Diese hat sich selbst nicht verschont, sondern gab Sich Selbst als „Lösegeld für alle“ hin. Das bedeutet: Der weltweite Horizont der Erlösung in Christus Jesus, die den Menschen aller Länder für alle Zeiten geschenkt wurde, muss sich in unserem Beten widerspiegeln! Und wir sind dann **Gottes Zeugen in dieser „von Gott vorherbestimmten Zeit“**. Wir setzen heute missionarisch, für alle Menschen betend, die Zeiten und Zeitpunkte! Wir können uns dem **Beten für alle Menschen nicht entziehen!** Wir schulden als Gemeinde, als Kirche der Welt unseren **Gebetsdienst für alle Menschen!**

Und damit, liebe Geschwister, sind wir plötzlich sehr dicht beim Strategiepapier der Superintendenten des Jahres 2016. Auch dies Papier bittet darum, dass wir uns an unseren Orten als Gemeinden ins weltliche Leben einbringen. Das entspricht unserem Leitbild ebenso wie unserem Abendmahlsverständnis, das jedem Menschen offen steht. Unser **Leitbild** hält fest (**Art. 120-VLO Der Auftrag**): **Die Kirche hat den Auftrag, Menschen zu Jüngern und Jüngerinnen Jesu Christi zu machen, um so die Welt zu verändern. Die Gemeinde ist der Ort, an dem dieser Auftrag am deutlichsten in Erscheinung tritt und verwirklicht wird.**

Und in dieser Gemeinde beten wir „für alle Menschen“ – in Lob und Dank, Bitte und Fürbitte, Jubel und Jauchzen. Und in dieser Gemeinde feiern wir: die Gegenwart unseres Herrn in Seinem Wort und in den Elementen „Brot und Wein“ – zu unserem Heil und zum Heil der Welt!

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor